

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 93.

Mittwoch, den 22. April 1914.

53. Jahrgang.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. April. Über das Befinden des Kaisers wird heute vormittag aus privater Quelle geteilt: Das Befinden des Kaisers ist heute früh er-
Nachts verbracht und ebenso wie gestern länger geschlafen als sonst. Der Kaiser fühlte sich frisch und war in guter Stimmung. Die Morgentemperatur betrug 36,4 Grad, demnach ist das Fieber vollständig geschwunden. Das erste Frühstück hat der Kaiser mit Appetit verzehrt. Alle subjektiven und objektiven Anzeichen sprechen dafür, daß kein Anlaß zu Besorgnissen vorhanden ist, zumal da auch der Kräftezustand sehr günstig ist.

Frankreich.

Paris, 21. April. Das englische Königspaar ist um 4 1/2 Uhr in dem Bahnhof des „Vois de Boulogne“ eingetroffen, wo es von dem Präsidenten der Republik, seiner Gemahlin und sämtlichen in Paris anwesenden Ministern empfangen wurde. Das Königspaar und sein Gefolge wurde sofort die Champs Elysees entlang über die Place de la Concorde nach dem Palais des Ministres des Äußern geleitet, das ihnen während ihres Aufenthaltes zur Verfügung gestellt wurde. Hinter den Truppen, die auf dem ganzen Wege Spalier bildeten, hatte sich die Pariser Bevölkerung in ungewöhnlich großer Menge aufgestellt. Die Königin und Frau Louise führten im ersten Wagen, der König in englischer Admiralsuniform und der Präsident der Republik im zweiten, der Ministerpräsident Doumergue und Herr Edward Grey im dritten Wagen. Die Menge begrüßte die Gäste mit ununterbrochenen, geradezu begeisterten Ovationen. Die Abendblätter widmen den englischen Gästen warme Begrüßungsartikel.

Mexiko.

New-York, 21. April. Präsident Wilson hat in einer Ansprache an die Zeitungskorrespondenten ein lebhaftes Bedauern über die kriegerischen Berichte der letzten Tage aus und warnte sie vor übereilten Meldungen. Er betonte weiter, daß die Handlungsweise der Regierung nicht unbedingt den Krieg bedeute. Man dürfe nicht etwa den Eindruck mitnehmen, daß seine Regierung mit Mexiko Krieg führen wolle. Sie ist vielmehr dem mexikanischen Volke durchaus freundlich gesinnt und man wolle ihm helfen. Man wolle weiter nichts als Gerechtigkeit. Die augenblickliche Lage brauche nicht zum Krieg zu führen, falls Mexiko dem Gebote staatsmännischer Klugheit folge. Eine Flotille der Häfen, die jedoch keinen kriegerischen Charakter haben, sei gegen das mexikanische Volk dargestellt, erweise sich

genommen zu sein, unter Umständen schon heute Veracruz zu besetzen, um den Versand von 15 Millionen Patronen, die ein Hamburger Dampfer dorthin bringt, nach der Hauptstadt zu verhindern. Der Kreuzer „Dender“ wurde von Nicaragua nach Salina Cruz geschickt, wo er jedenfalls die westliche Endstation der Tehuantepec-Bahn besetzen soll. Außerdem dürfte noch Tampico ehestens besetzt werden. Der englische Gesandte Carden, der aus dem Urlaub zurückkehrt, reiste in größter Eile von Galveston nach der mexikanischen Hauptstadt. Er scheint versuchen zu wollen, den Konflikt mit den Vereinigten Staaten noch zu verhindern. Gestern erklärte er Berichterstatter gegenüber, die Lage sei noch nicht hoffnungslos. — 15 Waggons mit Frauen und Kindern sind aus der Hauptstadt Mexiko in Veracruz eingetroffen. — Die Schlachtschiffe „Nebraska“, „Georgia“ und „Virginia“ haben Befehl erhalten, am Freitag nach Tampico abzugehen.

Mexiko, 20. April. General Huerta hat die Zusicherung gegeben, daß allen Ausländern einschließlich der Amerikaner volle Garantie für ihre Sicherheit gewährt werden wird.

New-York, 21. April. Nach lebhafter Debatte, in deren Verlauf bekannte Republikaner Wilsons mexikanische Politik lebhaft angriffen, wurde vom Repräsentantenhaus der Beschluß gefaßt, Wilson freie Hand zu lassen, um Benützung für die von Huerta der Unionsregierung angetane Unbill zu erzwingen. Der deutsch-amerikanische Republikaner Bartholdi, bekannt als Vorkämpfer der Friedensidee, versuchte eine Änderung durchzusetzen, wonach der Präsident auf seine verfassungsmäßige Prärogative beschränkt sein sollte. Das wurde indessen abgelehnt. Der republikanische Führer Mann verlangte zu wissen, ob Wilson so gehandelt haben wenn Deutschland, England und Frankreich anstelle Mexikos waren. Schließlich stimmten 5 Demokraten und 29 Republikaner, unter letzteren Mann und Bartholdi, gegen die Resolution. Dieselbe wurde sofort dem Senat überwiesen, in dessen Ausschuss sie bereits dahin geändert worden ist, daß Huertas Name eliminiert und nur gesagt wird, es seien gewisse Injulten gegen die amerikanische Regierung in Mexiko vorgekommen. Ferner wurde ausdrücklich konstatiert, daß kein Krieg gegen das mexikanische Volk geführt werden solle. Der Senat vertagte sich nach Mitternacht bis heute Mittag. Man glaubt, daß dann die Resolution schnellstens angenommen werden wird.

Mexiko, 20. April. Die deutsche Kolonie be-
riet heute über die zu treffenden Schutzmaßnahmen für den Fall, daß die amerikanische Aktion Unruhen in der Hauptstadt zur Folge haben sollte. Man beschloß auf den Rat des Gesandten, Kapitänleutnant v. Hinze, die Frauen und Kinder nach Veracruz zu senden, wo die

„Ypiranga“ zu ihrer Aufnahme bereit steht. Die Männer bleiben.

New-York, 21. April. Es verlautet in Washington, die amerikanische Landungsmannschaft habe die Stadt Veracruz besetzt. Der Marine-Sekretär weigert sich allerdings noch, über die Richtigkeit dieses Gerüchtes Auskunft zu geben. Admiral Fletcher hatte heute früh Anweisung erhalten, die gemeldete Munitionszufuhr an Huerta auf jeden Fall zu verhindern.

Locales.

Am heutigen 62. Geburtstag des verstorbenen Großherzogs Wilhelm von Luxemburg, Herzog zu Nassau, war die Gruft geöffnet und Private und Vereine ließen Kränze in derselben niederlegen. Von Königstein traf um 12 Uhr Ihre Königl. Hoheit Frau Großherzogin-Mutter in Begleitung der Gräfin Lynar und Kammerfrau Preen im Auto, die Weichaußsee passierend, hier ein und besuchten sofort die Gruft, in der sie längere Zeit verweilten. Im Schlosse wurden Erfrischungen eingenommen, von Hofstief. R. Moser serviert. Gegen 4 Uhr werden die hohen Herrschaften das Schloß wieder verlassen.

(Schöffengerichtssitzung vom 21. April.) Ein Schmiedemeister von O d e r s b a c h hat am 23. Februar ds. Js. den Kreisvollziehungsbeamten, als dieser eine Pfändung bei ihm vornehmen wollte, beleidigt, ihn bei seiner Amtsausübung tätlich angegriffen, indem er ihm vor die Brust stieß, und ferner das amtliche Siegel, das der Beamte zum Zeichen der Pfändung angelegt hatte, abgerissen und zerstört. Er hat sich deshalb heute vor dem Schöffengericht zu verantworten und wird in allen Punkten durch das Zeugnis des Vollziehungsbeamten überführt. Das Gericht erkannte in anbetragt der groben Ungehörigkeit der Handlungsweise des Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Außerdem wird der Angeklagte wegen ungebührlichen Benehmens in dem heutigen Termine in eine sofort zu vollstreckende Ordnungstrafe von 24 Stunden Haft genommen und so gleich nach Schluß der Verhandlung zur Verbüßung dieser Strafe abgeführt. — Die Strafsache gegen einen Einwohner und dessen Vater, von Niedershausen, wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung wird zwecks weiterer Beweiserhebungen auf den 19. Mai vertagt. — Ein Brunnenpächter und Kaufmann von B i s t r i c h e n und ein Bierverleger von hier sind wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz angeklagt. Sie sollen sogenannte „Himbeer-Perle“, eine mit Essenz hergestellte Limonade fabriziert resp. unter Verschweigung des Umstandes, daß es sich um ein Kunstprodukt handelt, feilgehalten und verkauft zu haben. Die Angeklagten glaubten dadurch, daß sie die Limonade „Himbeer-Perle“ nannten und als solche in den Handel brachten,

Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.
(129. Fortsetzung.)

Jeremias wunderte sich freilich manchmal im Stillen, weshalb gerade Kottack ein so aufopferndes Interesse an der jungen unglücklichen Komtesse nahm, daß er seine eigenen Pläne beschäftigte ihn doch auch zu ihr, um lange darüber nachzudenken, und danach gedachte er überdies nie; was kümmerte das auch andere, und er hatte Kottack viel zu lieb, als ihnen einen anderen Beweggrund zuzuschreiben, wie aufopfernde Freundschaft.

Dem jungen Grafen Kottack — Helene war bei der Kranken in ihrem eigenen Zimmer — entging aber das nicht die auffallend gedrückte Stimmung seines kleinen Freundes, denn eine solche augenscheinliche Schwermut war er nicht an ihm gewohnt. Er fragte ihn deswegen direkt um die Ursache, und Jeremias gestand ihm nach einigem zögerigen Humor, daß er wieder nach „Brummen“ zurück wollte, um dort nach seinem Eigentum zu sehen, und daß es ihm schwer werde, jetzt von hier fortzugehen.

„Aber haben sie mir denn nicht selber gesagt,“ fragte ihn der junge Graf, „daß ihnen Rohrland in Santa Clara alles besorgt und daß Sie dem das Ganze selbst verlassen.“

„Wissen Sie,“ bestätigte Jeremias, „besser als auf mich selber.“

„Und weshalb da die Reise, wenn Sie nicht gern gehen?“

„Ich — ich will ihnen keinen Wein einschicken; ich muß jemanden haben, mit dem ich einmal offen sprechen kann, es drückt mir sonst wahrhaftig das Herz ab.“

„Und daß Sie keinen haben, Jeremias, der wärmeren Anteil an ihnen nimmt, wissen Sie doch,“ sagte der junge Graf herzlich. „Kann ich ihnen mit etwas helfen so reden Sie frei. Haben Sie vielleicht zu viel Ausgaben gehabt und brauchen Sie Geld? Heraus mit der Sprache, offen und ehrlich! Ich bin reich, und wo ich ihnen helfen kann.“

Jeremias schüttelte den Kopf. „Das wär's nicht,“ sagte er mit einer komischen Verlegenheit, „Geld wär's doch, und wie ich zurückkam, fand ich sogar wieder einen Wechsel von Rohrland vor; ich habe mehr als ich brauche, oder doch vollkommen genug.“

„Aber was, um Gottes willen, kann Sie sonst so niederdrücken? Ihr Lieblichwunschn, die Verheiratung ihrer Tochter mit dem jungen Rebe, ist seiner Verwirklichung nahe, ihre Frau hat sich, wie Sie mir selber sagen, vollkommen wieder erholt und ist gesund, an Geld fehlt es ihnen auch nicht — also an was sonst? Heraus mit der Sprache, Jeremias; Sie haben uns mit wahrer Aufopferung beigegeben, machen Sie mir jetzt auch die Freude, daß ich Ihnen helfen kann.“

Er hatte ihm dabei eine Zigarettenliste und einen Stuhl hingehoben, und Jeremias, sich immer noch verlegen beider bedienend, sagte: „Ja, sehen Sie Herr Graf, das ist allerdings eine wunderliche Geschichte: es fehlt mir eigentlich an gar nichts, als — an der Hauptsache.“

„An der Hauptsache?“

„Sobald Zeitchen geheiratet hat,“ fuhr Jeremias fort, „so zieht selbstverständlich die Mutter zu den Kindern und auch Pfeffer hat sich oben in dem Hause Stübchen und Kammer mit einer reizenden Aussicht gemietet. Soll ich mich dann mütterseelenallein hier irgendwo als Jung-

geselle einquartieren und auf meine alten Tage da ver-
loren sitzen?“

„Ja, aber weshalb ziehen Sie denn nicht zu ihren Kindern?“

„Ich?“ rief Jeremias ordentlich erschrocken. „Ja, aber das geht ja doch gerade nicht. Von meiner Frau bin ich geschieden und so lange sie krank, elend und in Not war, konnte kein Mensch etwas Übles darin sehen, wenn ich in dem Hause aus und ein ging. Jetzt aber, wo sie wieder rüstig und gesund ist und mir mein früheres nichtsnutziges Betragen vollständig vergeben hat, darf ich nicht in ein und dasselbe Haus mit ihr ziehen. Denken Sie nur, was die Leute darüber reden würden, und wo sie über Schauspieler oder was mit ihnen zusammenhängt, losziehen können, tun sie's ja doch nur gar zu gern. So aber als Fremder hier zu wohnen, wo man eine Familie im Orte hat, das — hielt ich auf die Länge der Zeit nicht aus, und da ist's besser, ich gehe bei Zeiten.“

Die Unterhaltung zwischen Kottack und Jeremias stockte eine Weile, weil letzterer schwieg; dann aber fragte Graf Kottack: „Also in Brasilien haben Sie wirklich nichts Wichtiges zu tun, nichts wenigstens, was Ihnen nicht Rohrland eben so gut besorgen könnte?“

„Gar nichts,“ sagte Jeremias und schüttelte mit dem Kopf, „das war nur eine Ausrede, denn sagen kann ich's Ihnen ja doch nicht.“

„Und Ihre Frau ist Ihnen wieder gut?“

„Es ist ein wahrer Engel von einer Frau und ich fühle erst jetzt, was ich für ein Esel gewesen bin.“

Dann erklärten Sie mir aber auch eins: weshalb lassen Sie sich nicht wieder mit Ihrer Frau trauen?“

„Hurreeh,“ rief Jeremias, von seinem Sitz emporkommend, „das geht ja aber doch nicht; wir sind ja geschieden.“

(Fortsetzung folgt.)

dem Befehle genügt zu haben. Das Gericht konnte sich aber auf Grund des von dem Sachverständigen-Chemiker erstatteten Gutachtens nicht auf diesen Standpunkt stellen und erkannte gegen jeden der Angeklagten auf eine Geldstrafe von 15 Mk. — Ein Photograph und Händler von Weilmünster hat im Juni 1912 einen großen Posten Öl und Fett im ungefähren Werte von 1700 Mark auf vorherige Bestellung bezogen und dadurch, daß er bei der Bestellung verschwiegen, daß seiner Frau das Geschäft gehöre, und daß er auch weder Willens noch im Stande war, zu bezahlen, bei dem Lieferanten einen Irrtum erregt; er hat sich somit des Betrugsvergehens im Sinne des § 263 St. G. B. schuldig gemacht. In der heutigen Hauptverhandlung weist der Angeklagte zwar nach, daß er für das Jahr 1912 und auch später noch ein Wandergewerbe betrieben habe und seiner Frau nur das in Weilmünster geführte Geschäft gehöre, doch lassen seine ganzen Bestellungen und seine damalige Handlungsweise bei Bestellung, Bezug und später auch bei der Zahlungsaufforderung auf ein unreeles Gebahren schließen. Das Gericht kommt zu vollen Überzeugung, daß sich der Angeklagte in diesem Falle des Vergehens gegen § 263 St. G. B. schuldig gemacht hat und verurteilt ihn, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten unter Berücksichtigung des Umstandes, daß er wegen Betrugs bereits vorbestraft ist und der den Lieferanten verursachte Schaden ein erheblicher ist. — Zwei weiter anstehende Privatklagen zwischen zwei Einwohnern von Weinbach werden bis auf weiteres vertagt.

Am 29. April wird ein Kommando des Telegraphenbataillons Nr. 3, Koblenz, in Stärke von 1 Offizier, 23 Mann und 21 Pferden in unserer Stadt Quartier nehmen. Ferner werden Ende dieses Monats 10 Generale, 14 Stabsoffiziere, 7 Hauptleute, 1 Veterinar, 8 Wachtmeister und Unteroffiziere, 70 Gemeine und 70 Offizier- und Dienstpferde hier einquartiert. Es handelt sich hierbei um die unter Leitung des Generalinspektors der Kavallerie stattfindenden Übungsreisen.

Am Sonntag, den 26. April, mittags 12 Uhr, findet im Hotel Kaltwasser in Wehlar eine Tagung des Landesverbandes Hessen-Nassau vom Verein für das Deutschtum im Ausland (Allgem. Deutscher Schulverein) statt. Auf der Tagesordnung steht „Der neue Satzungsentwurf und das Verhältnis der Ortsgruppen, Landesverbände und Hauptverein zu einander.“

(Theater.) Die nächste Vorstellung findet nicht wie auf dem letzten Zettel angekündigt, Donnerstag, sondern Freitag, den 24. d. Mts. statt und zwar kommt diesmal Hermann Sudermann mit seinem wirksamsten Werte „Heimat“ zu Wort. Es ist dies, nachdem uns am Sonntag und Dienstag zwei Lustspiele beschert waren, die erste Schauspiel-Aufführung durch das Genßsche Ensemble und gerade die „Heimat“ gibt den Darstellern Gelegenheit auch ihr Können auf erstem Gebiete zu zeigen. Die einzelnen Rollen liegen wieder in bewährten Händen und kommen wir morgen nochmals darauf zurück.

Provinzielles.

Steeden, 20. April. Heute morgen ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Eine 23jährige Frau goß, um das Kochen zu beschleunigen, Petroleum in das Feuer. Da dem Feuer der nötige Zug fehlte, so schlug die Flamme nach unten, durch den Aschenraum, und entzündete die Kleider der Frau. In diesem Zustande lief sie auf die Straße und suchte Hilfe. Das Feuer hatte aber inzwischen die Kleider der Frau verzehrt und ihren Körper derart mit Brandwunden bedeckt, daß die Bedauernswerte in die Klinik nach Gießen gebracht werden mußte.

Diez, 21. April. Ein im hiesigen Zuchthaus sitzender Felix Renner, der eine längere Strafe zu verbüßen hat, bezichtigt sich des Mordes an Brechner auf der Bahn zwischen Frankfurt und Darmstadt. Er erzählte den Vorgang, bei dem er angeblich einen Kom-

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.
(18. Fortsetzung.)

8. Kapitel.

Kurt fühlte sich nach seiner Rückkehr einsamer wie je in Garenzo. Seine einzige Freude waren die Briefe der Cousine. Es wehte ihn aus ihren Zeilen so heimlich an. Ein eigenes Elternhaus hatte der Früherwaisne kaum gekannt. Schwarzhof erlebte es ihm schon in der Jugendzeit. Dort verlebte er beim Onkel Siegmund als Kadett die Ferien und als junger Offizier den Urlaub, bis das Unglück über die Familie hereinbrach und fast gleichzeitig auch der Umschwung in seinem Leben eintrat. Selbst in seiner wildesten Zeit fühlte er sich wirklich glücklich und zufrieden nur in Schwarzhof.

Gleich nach seiner Heirat siedelte er dann nach der Schweiz über. In den meisten Städten und Städtchen dort bilden einige wenige Familien ein geschlossenes Patriziat, das ehemals bedeutende Vorteile genoß, eine bevorzugte Stellung einnahm und das Heft in den Händen hielt. Die Folgezeit der französischen Revolution und die Helvetische Republik räumten damit für immer auf, die Aristokratie mußte sich wohl oder übel fügen und lernte auch in den meisten, dem großen Verkehr erschlossenen Orten, sich in die neuen Verhältnisse schicken. In den kleinen und abgelegenen Städten dagegen verjagten sie noch lange Jäh, aber ohne glücklichen Erfolg, sich am Althergebrachten anzuklammern.

Auch in Garenzo bestand ein Patriziat, dessen Mitglieder, trotz der republikanischen Gesinnung, mit der sie zeitweise prohten, sich weit erhaben über alle anderen Menschen dünkten, nur untereinander heirateten und sich in ihren Vorurteilen und ihrem lächerlichen Dünkel hermetisch gegen die Außenwelt einsperrten. In dem weltvergessenen Nest gelang es ihnen auch, noch einige Jahrzehnte einen gewissen Nimbus um sich zu verbreiten und die Massen zu beherrschen. Rennenswertes Vermögen war freilich längst nicht mehr vorhanden, denn keiner wollte heraus, um zu

plizieren hatte, ziemlich genau, will sich aber auf die Einzelheiten nicht mehr mit Sicherheit erinnern, da er nach seiner Angabe stark betrunken war. Die Angaben klingen sehr unwahrscheinlich und man hat es anscheinend mit einem sehr gefährlichen Gauner zu tun, der bei der weiteren Untersuchung, zu der seine Anwesenheit notwendig wird, jedenfalls versuchen will, sich aus der Gefangenschaft zu befreien. Zunächst wird ein Beamter der Darmstädter Staatsanwaltschaft seine Vernehmung vornehmen.

Bermischtes.

Leipzig, 20. April. Nach dem Genuß von Fleisch erkrankten am Samstag und Sonntag im Osten der Stadt etwa 70 Personen, von denen sich die meisten jedoch auf dem Wege der Besserung befinden. Nach Mitteilung des Gesundheitsamtes ist als bestimmt anzunehmen, daß die Erkrankungen auf den Genuß des Fleisches einer notgeschlachteten Kuh zurückzuführen sind, deren Stücke jedoch vorschriftsmäßig abgestempelt waren. Zur Verhütung weiterer Erkrankungen sind die umfassendsten Maßnahmen getroffen worden.

Breslau, 20. April. Die „Breslauer Zeitung“ veröffentlicht die vom Domkapitel am 7. April aufgestellte, bisher geheim gehaltene Vorschlagsliste für die Breslauer Bischofswahl. Obenan steht ehrenhalber der älteste preussische Bischof Korum (Trier), dann folgen die Bischöfe Dr. Schmitt (Fulda), Dr. Betram (Hildesheim), sowie der bischöfliche Delegat Dr. Schäfer (Dresden), den Beschluß machen vier Breslauer Domherren, der frühere Pfarrer Dr. Bergel, der frühere langjährige Geheimsekretär Kopps Dr. Steinmann, der frühere Religionsoberlehrer Prof. Dr. Buchwald und der Universitätsprofessor Dr. Nittel.

Leichlingen, 20. April. Einen unglücklichen Ausgang nahm eine Kahnpartie, die eine Färbermeistersfrau mit ihrem aus Barmen zu Besuch weilenden Schwager und dessen drei Kindern auf der Wupper unternommen hatte. Beim Aussteigen sprangen die Insassen des Nachens zu kurz und fielen mit Ausnahme eines neunjährigen Mädchens, das noch im Nachen geblieben war, in das Wasser. Dem Färbermeister, der am Ufer stand, gelang es, alle wieder ans Land zu bringen. Inzwischen wurde jedoch der Nachen mit dem Kinde vom Ufer abgetrieben und trieb in die starke Strömung rasch dem gefährlichen Wehr zu. Der Färbermeister sprang vor dem Wehr in die Strömung, um den Nachen aufzufangen. Es gelang ihm dies aber nicht, vielmehr verschwand er vor den Augen seiner entsetzten Frau und Verwandten in die Tiefe und kam nicht mehr zum Vorschein. Auch das Kind war durch den Sturz über das Wehr aus dem Nachen gefallen und wurde später tot aufgefischt.

Berlin, 21. April. Der 2. Bürgermeister von Köslin, Alexander, wurde als Schwindler und Hochstapler verhaftet. Er heißt in Wirklichkeit Thormann.

Genf, 21. April. 1000 Arbeiter, die am Simplon beschäftigt waren, haben vorgestern die Arbeit niedergelegt, da ihre Forderungen nicht bewilligt worden waren. Sie nahmen eine so drohende Haltung an, daß sich die Ingenieure, die nahe der Arbeitsstelle wohnten, gezwungen sahen, ihre Wohnstätten zu verlassen. Die Streikenden haben sodann oberhalb derselben über 10000 Quadratmeter Gestein mit Dynamit gesprengt, um die Häuser zu vernichten. Glücklicherweise rollten jedoch die Gesteinsmassen an den Häusern vorbei, sodaß kein Schaden angerichtet wurde.

Paris, 20. April. Wie der „Excelsior“ aus Toulon zu melden weiß, hat zwischen den deutschen Matrosen gestern nachmittag an Bord des im Hafen vor Anker liegenden deutschen Dampfers „Martha“ eine Schlägerei stattgefunden. Bei der Mittagsmahlzeit hatten zwei Matrosen offenbar in angetrunkenem Zustande — man hatte dem Wein über Gebühr zugesprochen — einen geringfügigen Streit. Es kam schließlich, da die Mannschaft sich in zwei Lager teilte, zu einer blutigen Prügelei.

erwerben. Der Grundbesitz war eben gerade so viel ab, das Leben fristen zu können. Anfangs gingen wohl jüngere Söhne nach Rom oder Neapel, um in einem Schweizerregiment eine käraliche Pension zu verdienen, aber das Königreich beider Sizilien hörte eines Tages auf zu existieren; es blieb nur noch die päpstliche Schweizergarde. Dort nahm man jedoch lieber die ruhigen Deutschschweizer, als die händelsüchtigen Tessiner. Zum Studium fehlten die Kenntnisse und Mittel. Der Kaufmannsstand war den hochmütigen Herren nicht fein genug. Daher blieben die Söhne des Patriziats, das mehr und mehr verarmte, daheim und taten nichts. Die unteren Klassen aber lebten, wenn möglich, noch stumpfsinniger dahin wie jene.

Die Gotthardbahn brachte dann neues Leben in den Sumpf des alten Schlendrians; doch es erwuchs nicht aus den alteingesessenen Familien. Intelligente Unternehmer aus anderen Kantonen machten sich die günstige Lage an der Bahn und die Naturkräfte zunutze. Die zahlreichen Wasserläufe wurden dienstbar gemacht, Industrien blühten auf. Das Patriziat aber legte nach wie vor die Hände in den Schoß und verbarnte, großend über die Eindringlinge, die zu Vermögen kamen und nun die erste Rolle spielten, in altgewohnter Trägheit. Dafür kam nun in die unteren Schichten der Bevölkerung, die bisher von den angesehenen Familien für einen Hungerlohn abhängig waren, Geld. Die Leute verdienten in den Fabriken reichlich. Doch mit dem Geld zogen auch Unzufriedenheit und der Bunk nach noch höherem Lohn und größeren Lebensgenüssen ein. Ganz allmählich erst, dann immer fester, sagte die Sozialdemokratie Fuß, schlug Bresche auf Bresche in das Althergebrachte und warf endlich in Garenzo alle Traditionen über den Haufen, bis dann, von Italien her, das Gift des Anarchismus die ganze arbeitende Bevölkerung durchseuchte. Allein, zwischen den sich bestehenden Parteien stand Kurt Barr. Die Patrizier beneideten den vom Glück begünstigten Fremden, die Fabrikanten den erfolgreichen Konkurrenten, die Behörden nörgelten mit dem Ausländer, die Arbeiter gröllten dem Edelmann, alle dem monarchisch gesinnten Großdeutschen.

Anfangs empfand Kurt dies alles nicht sehr. Rasstlose Arbeit half ihm über manches hinweg, und das stille.

Der Kommandant, unfähig, aus eigener Kraft die wiederherzustellen, sah sich gezwungen, die Gilsen Hafenspolizei in Anspruch zu nehmen, die an Bord der Streitenden trennte und fünf der Hauptanführer den Kielraum einschloß. Bei der Schlägerei erlitten die Matrosen schwere Verletzungen.

Madrid, 21. April. Der Dampfer „Montferri“ hat eine Anzahl Spanier, die sich bisher in Mexiko hielten, in Cobiz ans Land gesetzt. Diese befinden sich in einem furchtbaren Zustande seelischer und körperlicher Erschöpfung, der auf die unerhörten Grausamkeiten zurückzuführen ist, denen sie von seiten der Rebellen Mexiko ausgegesetzt gewesen sind. Sie erzählten, daß die Spanier, die den Rebellen in die Hände fielen, lebendig begraben wurden oder nach unerhörten Grausamkeiten und Verstümmelungen erschossen wurden. Sie erzählten weiter, daß die Rebellen die Erfolge, die sie bisher erzielt haben, nur durch den Schrecken, den sie über sich her verbreiten, erreichten. Selbst die Tante Guertias fürchtete einen Nahkampf mit den Rebellen, sie das Schlimmste befürchteten müssen, wenn sie Begnern lebendig in die Hände fielen.

New-York, 20. April. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, hat sich ein schrecklicher Unfall ereignet. Als während einer kinematographischen Aufnahme ein Film abgerollt wurde, stürzte plötzlich einer der Schauspieler namens William Kirby, riß ihn zu Boden und brachte ihm Wunden am Hals und an der Brust bei. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verstarb der Schauspieler nach einer Stunde.

Das Heimatmuseum zu Weilsburg.

Die Ostertage haben uns die Eröffnung des Heimatmuseums gebracht. In verhältnismäßig kurzer Zeit es gelungen, eine große Zahl beachtenswerter und Teil kostbarer Ausstellungsobjekte zusammen zu bringen, welche alle in Beziehung zu unserer engeren und weiteren Heimat stehen. Welche Mühe und Arbeit erforderlich war, bis unser Museum so weit voran es sich heute zeigt, das wissen nur diejenigen, die es beurteilen, die sich dieser Mühe unterzogen haben. Ihnen allen sagt die Heimat Dank!

Noch immer ist z. B. nicht genügend bekannt, der Besitzer zur Ausstellung geeigneter Gegenstände des Eigentumsrechtes an denselben gar nicht zu äußern braucht. Der Museumsverein bittet nur, solche Objekte im Museum auszustellen. Der Verein hat sogar noch den Vorteil, daß der Museumverein die Ausstellungsobjekte gegen Brand und Diebstahl versichert hat.

Auch bittet der Verein wieder um das erhöhte Interesse der Landbevölkerung, da es sich gezeigt hat, gerade sie mit gutem Willen und Liebe zur Sache weitere Ausbau des Museums beitragen kann. Marktplatz, unweit des Eingangs zum Schloß zeigt uns ein provisorisches Schild, das bald durch anderes aus Bronze, welches sich zurzeit in der gewerblichen Anstalt des Herrn Bode in Arbeit befindet, ersetzt sein wird, daß sich hier im Erdgeschoß hinter schönen alten, halbrunden Fenstern das Heimatmuseum befindet. Vorläufig hat das Museum drei Räume, die aber bald, wenn, was wir hoffen, sich das der bisherigen Weise weiter entwickelt, nicht mehr reichen werden. Jetzt stellt das Museum schon eine Anzahl Gegenstände aus.

Wir treten ein. Noch hat die Museumsleitung dem Besucher keinen Katalog anzubieten, aber auch das ist nicht mehr fern, in welcher derselbe zur Verfügung steht wird. Schilder an den Gegenständen unterrichten über das Wesentlichste, erklären und machen auf die Einzelheiten aufmerksam; auch nennen sie die Namen der Spender oder Aussteller. Außerdem kann der Besucher stets auf freundliche und zuvorkommende Führung rechnen.

Das erste Zimmer das wir betreten, dient hauptsächlich der Ausstellung von Porzellan und

Innige Glück in seinem Haus, die Liebe seiner Frau, der Umgang mit dem tüchtigen, verständigen Vater entschädigten ihn für viele Entbehrungen. Kurt glaubte an die Heiligkeit der Heiligeliebten verzagen zu müssen. Sorge um das kleine, rosigke Wesen in der Wiege, die Entschlafene ihm als Liebespfand hinterließ, hielt ihn einen verzweifelten Schritt zu tun. Das Kind wurde dann zum Trost in seiner Vereinsamung. Es wurde ein und alles. Doch der Gedanke, was aus dem werden sollte, wenn er selbst stürbe, ließ ihm keine Ruhe. Seine Verhältnisse waren zwar geordnet; wenn die einigermassen günstig verlaufen würde, schützte das seine Tochter wohl vor Not. Aber wer würde das Fremden wohl vor Uebervorteilung bewahren und Habsucht brachten es dann sicherlich zu Grunde und das Gut der Waise verschleudert wurde. An die berechnen, hielt gewiß niemand für unredlich. Die unendliche Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, die meist nur in der Theorie. Die unmündigen Kinder würde das Gegenteil von dem erfahren müssen, was prahlerisch auf die Fahnen der Freistaaten geschrieben war, machte endlich über Rosemaries geistiges und körperliches Wohl, wenn er einmal plötzlich abberufen wurde, fremden Menschen, im fremden Lande-müßte sein Kind aufwachsen, heimatlos!

Der Gedanke, eine zweite Ehe einzugehen, wohl hin und wieder gekommen. Gerade die seiner Frau so glücklich lebte, fehlte ihm die Einsamkeit. Aber wo fand er eine Gattin, die ein Kind eine treue Mutter wurde, es behütete und wahrte, wenn er die Augen schloß? Gewiß, Garenzo schöne Mädchen in den Patrizierfamilien sicherlich bekam er keinen Korb, wenn er einen und den Vätern waren froh, wenn eine Tochter kommen; aber ihm graute bei der Vorberede, deutsche Art eingerichtetes, penibel forberede, in eine unordentliche Wirtschaft umgewandelt wurde, sie in den alteingesessenen Familien gang und gäbe.

schönen alten Glaschränken und Bestellen, die zum Teil aus einem alten Weiburger Geschäftshause stammen, finden wir das Porzellan und Steingut und be-
sonders Weiburger Porzellan in schöner Weise zur
Veranschaulichung aufgestellt.

Wie wir zu einer näheren Betrachtung schreiten, sei
die heimische Tonwaren-Industrie nur folgendes
sagt: 1726 wurde ein Tabakspfeifenbäcker J. Triesel
auf ein Jahr zur Probe aufgenommen und
schickte sich zu Weiburg nieder. — Es herrschte eine blü-
hende Tonwarenindustrie in den kurtrierischen Bezirken
des unteren Westerwaldes, wo sich die Kannenbäcker
nach der Zunftordnung vom 30. 6. 1775 fest zusamen-
schlossen hatten. Als das Gebiet Nassau-weiburgisch
wurde, klagte man über das Wohlleben der Zünftigen
und die Vernachlässigung der Fabrikation. Vereint mit
den rheinischen Kannenbäckern zu Grenzhausen
schickten die weiburgischen Untertanen alle Nichtzünftigen
aus dem Saale aus, die darum völlig verarmen mußten.
Die Zünftigen allen Anordnungen einer Revisions-
kommission trotzen, hob die Regierung am 13. 3. 1804
die Zunft ohne weiteres auf, erklärte das Kannenbäcker-
gewerbe für frei und bedrohte jeden Versuch, die Ver-
einigung aufrecht zu halten, mit schwerer Strafe.

Nun legte 1805 Regierungsadvokat Wimpf, ein sehr
schöner Mann, eine Steingutfabrik bei seiner Papier-
fabrik an, die sich aber schlecht rentierte.
Wir finden diese Fabrik noch längere Zeit im Besitze
des Wimpf, und können deutlich drei Fabri-
kationsperioden unterscheiden. Nicht alles „Weiburger
Porzellan“ ist gestempelt; wir finden unter anderen die
Stempel „J. W. Wimpf“, „Wimpf Weiburg“ und
„Weiburg“, ohne weiteren Zusatz.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegszulage, Rente, Verstümmelungszulage, Kriegsalterszulage.

Unteroffiziere und Gemeine, deren Erwerbsfähigkeit
während einer durch den Krieg herbeigeführten Verwun-
dung oder Dienstbeschädigung aufgehoben oder gemindert
worden, haben neben dem Anspruch auf Rente, Anspruch auf
eine Kriegszulage.

Diese beträgt monatlich 15 Mk.
Bei Kriegsverwundungen wird die Kriegszulage ge-
währt ohne Zeitbeschränkung, ist mithin bei Lebzeiten
der Verletzten der Verjährung nicht unterworfen.

Selbst auf Grund einer Verwundung im Badischen
Krieg von 1849 können jetzt noch begründete An-
sprüche auf Kriegszulage und Rente von Verletzten er-
hoben werden. Bei sonstigen Kriegbeschädigungen wird
Kriegszulage und Rente gewährt bis zum Ablaufe von
zwei Jahren nach dem Friedensschlusse. Von diesem Ein-
spruch erbracht ist nur dann abzusehen, wenn der Nach-
schädigung erst nach der Entlassung bemerkbar geworden
ist, oder daß der Verletzte von der Anmeldung seines
Anspruches durch außerhalb seines Willens liegende Ver-
hältnisse abgehalten worden ist. Die Anmeldung des
Anspruches muß jedoch bis zum Ablaufe von drei Mo-
naten erfolgt sein, nachdem die Folgen der Kriegsdienst-
beschädigung bemerkbar geworden sind oder das Hinder-
nis für die Anmeldung weggefallen ist.

Rente. Für den Anspruch hierauf ist meistens
der Dienstgrad maßgebend, dessen Gehältnisse der Be-
weiserberechtigten zuletzt bezogen hat. Der Grad der
Verwundung, sowie auch nach Prozenten.

Die Verstümmelungszulage wird neben der
Kriegszulage gewährt an Unteroffiziere und Gemeine,
wenn durch eine Verwundung oder Dienstbeschädigung an
ihrer Gesundheit schwer geschädigt worden sind. Sie
bezieht sich auf die Dauer dieses Zustandes neben dem An-
spruch auf Rente auch einen Anspruch auf eine Ver-
stümmelungszulage. Diese beträgt bei dem Verlust einer
Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden
Seiten monatlich 27 Mark, und bei Verlust oder Erbün-
dung beider Augen monatlich 54 Mark. Die Verstüm-
melungszulage von 27 Mark kann ferner bewilligt wer-
den bei Störung der Bewegungen, und Gebrauchsfähigkeit
einer Hand, eines Armes, eines Fußes oder eines Beines,
wenn die Störung so hochgradig ist, daß sie dem Ver-
letzte des Lebens gleich zu achten ist, bei Verlust oder
Brauchsfähigkeit des anderen Auges, sowie bei anderen
schweren Gesundheitsstörungen, wenn sie fremde Pflege
und Wartung nötig machen. Wird durch eine der vor-
erwähnten Gesundheitsbeschädigungen schweres
Schicksal verursacht in dem Grade, daß der Verletzte
die Gesundheitsbeschädigung in Geisteskrankheit, so kann
die einfache Verstümmelungszulage bis zum Betrage von
54 Mk. monatlich erhöht werden. Die Verstümmelungs-
zulage ist kein Bezug im Sinne des § 48 Absatz 1 Nr. 2
des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899.

Erreicht das jährliche Gesamteinkommen eines Emp-
fängers der Kriegszulage nicht 600 Mk., so kann ihm
vom ersten Tage des Monats ab, in welchem er das
55. Lebensjahr vollendet hat, eine Kriegsalterszulage
bis zu dem Betrage gewährt werden, daß 600 Mk. Ge-
samteinkommen erreicht werden.

Die Kriegsalterszulage kann bereits früher gewährt
werden, wenn turlichst durch ein kreisärztliches Zeugnis
dies ist.

Die Kriegsalterszulage verdient noch ganz besondere
Aufmerksamkeit, weil hierdurch den unbemittelten Emp-
fänger der Kriegszulage wenigstens ein Gesamtjahres-
einkommen von 600 Mk. garantiert ist. Die Kriegs-
alterszulage in der Weise zu erhöhen, daß 720 Mark
Gesamtjahreseinkommen erreicht werden, harret noch auf
Verleihung.

Ich bin zu jeder Auskunft an alle Kriegskameraden
sowie auch deren Witwen, herzlich gern bereit, auch brieflich.
Kriegsveteran Friedrich Brügemann,
Magdeburg, Goldschmiedebrücke 3 u. 4.

Merlei.

Der Offizier als Arzt. Dem bayerischen Hauptmann
Storch ist es gelungen, ein vorzügliches Mittel gegen den
Hitzschlag zu entdecken. In Verfolg der Hirtischen Theorie
der Regulierung des Salzgehalts im Körper durch Aus-
scheidungen, insbesondere durch den Schweiß, wandte er
Natron-Tabletten (Natrium bicarbonicum) an, und der
Erfolg war überraschend. Die Märsche, auf denen die
Wirkung der Tabletten erprobt wurde, wurden bei
schwüler Temperatur und stechender Sonne ausgeführt.
Auch die Leute, die sonst sehr leicht der Hitze erlagen
und marschmarode wurden, überstanden die Strapazen
gut. Schwere Hitzschlag-Fälle waren überhaupt nicht zu
verzeichnen.

Ein Kanonenboot als alles Eisen. Das frühere
Kanonenboot „Otter“ ist für 2865 Mk. an die Firma
S. Weinberg in Brake in Oldenburg verkauft worden.
„Otter“ war 1877 als Kanonenboot auf der Schichau-
werft in Elbing vom Stapel gelaufen, mit drei kleinen
Geschützen armiert und hatte 42 Mann Besatzung. Das
Displacement des Bootes betrug 120 Tonnen, an Höchst-
geschwindigkeit erreichte es acht Seemeilen in der Stunde.
Nachdem das Boot später vielfach als Tender Verwendung
gefunden, wurde es aus der Liste der Kriegsschiffe ge-
strichen und als Kohlenhull gebraucht.

Letzte Nachrichten.

Strasburg, 22. April. In der früheren staat-
lichen Waffenfabrik, jetzigen Werkzeug- und Klingensfabrik
Bornhof bei Zabern brach gestern ein Großfeuer aus.
Den angestrengtesten Bemühungen der Feuerwehren der
umliegenden Ortsgemeinden gelang es auf seinen Herd zu be-
schränken. Da ein Teil der Werkstätten niedergebrannt
ist, werden 400 Arbeiter arbeitslos.

Berlin, 22. April. Der gestern vormittag vor-
mittag in Berlin verhaftete zweite Bürgermeister von
Köslin, Thormann, der sich auf Grund gefälschter Papiere
den Namen eines Dr. jur. Eduard Alexander beigelegt
hatte, verweigert im Berliner Polizeipräsidium jede Aus-
sage über seine Personalien und sein Vorleben. Er hat
die Erklärung abgegeben, daß er weder vor der Krimi-
nalpolizei noch vor dem Untersuchungsrichter Angaben
über seine Persönlichkeit machen würde. Er wisse ganz
genau, daß ihm eine lange Untersuchungshaft bevorstehe,
in der er sich reiflich überlegen könne, was er zu sagen
und was er zu verschweigen habe. Wenn die Behörden
etwas über sein Vorleben wissen wollten, so müßten sie
das Material selbst zusammentragen. Die Kriminal-
polizei hat bisher nur festgestellt, daß der Verhaftete der
frühere Bürokrat Thormann ist. Durch Zufall war
im Präsidium ein auswärtiger Beamter anwesend, der
Thormann von seiner früheren Tätigkeit genau kannte,
und ihn mit aller Bestimmtheit indentifizierte.

Schweh, 22. April. Bei der gestrigen Reichstags-
erfajwahl im Wahlkreis Schweh (Westpreußen) erhielten
Landrat von Helem (Rp.) 8409 von Sah-Jaworski (Pole)
7282 und Grigo 107 Stimmen. Landrat v. Helem ist
somit gewählt.

Amsterdam, 22. April. Die Regierung beschloß
den sofortigen Bau von zwei neuen Dreadnoughts, deren
Kosten auf 100 Mill. Gulden veranschlagt werden.

Paris, 22. April. Präsident Poincaré hielt gestern
beim Abenddinner im Elysee eine Rede, die etwa in
folgende Worte gipfelte: Heute sind zehn Jahre ver-
flossen, seitdem beide Regierungen die Fragen, die sie
trennten, in gemeinschaftlicher Weise lösten. Die Ab-
machungen, welche sie zu jenem Zeitpunkte trafen, deren
Verwirklichung König Eduard seit Jahren erstrebte und
die seine Ratgeber so glücklich vorbereiteten, haben die
natürliche Basis zu einer allgemeinen Verständigung ge-
geben, die fortan eine der sichersten Bürgschaften für die
Erhaltung des europäischen Gleichgewichts ist. Mein
aufrichtiger Wunsch ist es, daß unter den Auspizien Er.
Majestät und deren Regierung die Bande der Innigkeit
sich täglich mehr verengen werden zum Wohle der Zivi-
lisation und des Weltfriedens. — König Georg er-
widerte mit etwa folgenden Worten: Es gereicht mir zu
ganz besonderem Vergnügen, mich gelegentlich des zehnten
Jahrestages der Abmachungen, durch die beide Länder
die Fragen, die sie trennten, in friedlicher Weise lösten,
inmitten des französischen Volkes zu befinden. Aus allen
diesen Abmachungen sind die so innigen und herzlichen
Beziehungen hervorgegangen, die uns heute einen und
dank deren uns vergönnt ist, an dem so humanitären
Werke der Zivilisation und des Friedens zu arbeiten.
Ich pflichte von ganzem Herzen Ihrer so berechneten Aus-
legung der hohen und edlen Werke bei, die unsere beiden
Länder gemeinschaftlich verfolgen. Ihre Verwirklichung
wird eine Wohltat für beide Nationen sein und zugleich
das kostbarste Erbe, das wir den folgenden Generationen
hinterlassen können.

Paris, 22. April. Der „New-York Herald“ ver-
öffentlicht folgende Depesche: Die Stadt Veracruz ist
gestern von den Truppen des Admirals Fletcher genom-
men worden. Bei dem Kampfe wurden 4 Amerikaner
getötet und 21 verletzt. Die Indisziplin begannen
sehr früh, denn man meldete, daß der Dampfer „Zpiranga“
mit Munition und Geschützen für General Guerta unter-
wegs sei. Bei der ersten Blockade hatte man bereits be-
schlossen, die Landung von Waffen zu verhindern. —
Während der Senat noch seine Sitzung abhielt, erließen
um 6 Uhr nachmittags der Marineminister im Weissen
Hause und verlas folgendes Telegramm des Admirals
Fletcher: Trotz des heftigen Nordwindes, ist es mir ge-
lungen, Marineinfanterie und Matrosen der Kriegsschiffe
„Yuta“, „Florida“ und „Prairie“ zu landen. Ich habe

die Zollstationen mit Beschlag belegt. Die Mexikaner
sehen der Landung unserer Truppen keinen Widerstand
entgegen. Erst nach unserer Landung begannen sie das
Feuer aus ihren Gewehren und Kanonen. Sobald die
Zollstationen besetzt waren, hat das Feuer der Geschütze
des Schiffes „Prairie“ die Mexikaner aus ihren Stellungen
verjagt. Es kam zu einem belanglosen Handgemenge in
den Straßen der Stadt. Ich besetzte augenblicklich sämt-
liche Zollstationen, einen Teil der inneren Stadt und die
Landungsquais. 4 Soldaten wurden getötet und 20 ver-
wundet.

New-York, 22. April. Soeben bestätigt sich aus
Washington die Meldung, daß Wilson ohne die Zu-
stimmung des Senats abzuwarten, die Besetzung des
Zollhauses in Veracruz angeordnet hat, um Huerta zu
hindern, die auf dem Dampfer „Zpiranga“ eingetroffenen
Waffen und Munition empfangen zu können. — Ein um
3.10 Uhr in New-York eingetroffenes Kablelegramm
der „United Press“ besagt, daß amerikanische Truppen in
Veracruz gelandet seien. Staatssekretär Bryan hat aus
Mexiko eine Depesche erhalten, derzufolge Huerta die
Bahnstrecke zwischen Veracruz und Mexiko hat aufreißen
lassen.

Köslin, 22. April. Gestern nachmittag brannte
infolge Funkenfluges von einer Lokomotive während des
Drehens in einer Scheune der Domäne Adlig. Rohnow
bei Köslin ein Brand aus, der sich alsbald auf alle
Wirtschaftsgebäude ausdehnte. Das ganze Gut brannte
mit Ausnahme des Brennergebäudes völlig nieder.
Das Wohnhaus des Brenners ist ebenfalls stark beschädigt.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Donnerstag, den 23. April.

Im allgemeinen heiter und tagsüber warm, doch
vereinzelt Gewittererscheinungen.

Die Verheerung von Warenzeichen. Es ist eine all-
gemein bekannte Tatsache, daß eingetragene Waren-
zeichen das geeignetste Mittel sind, einen Gegenstand
kurz zu kennzeichnen, denn das Publikum gewöhnt sich
verhältnismäßig leicht daran, den Begriff des Waren-
zeichens mit den Eigenschaften der benannten Ware als
gleichbedeutend anzusehen. Ein interessantes Beispiel
für einen solchen Fall bietet das Wort „Osram“. Von
der Auergeellschaft für die allgemein rühmlichst bekannte
Glimmlampe erfunden und vermarktet, bedeutet es gewisser-
maßen eine Gewähr für beste Qualität und sparsamsten
Verbrauch. Man versteht daher, daß Firmen mit ganz
anderen Fabrikaten sich den guten Ruf des Wortes zu-
nutze gemacht haben, und bei einer Durchsicht des Waren-
registers findet man z. B. Osram-Strumpfhosen, Osram-
Wäsche, Osram-Kravatten, Osram-Hosenträger, Osram-
Handschuhe, Osram-Fahrräder, Osram-Nähmaschinen,
Osram-Sprechapparate, Osram-Pneumatik, Osram-
Zigaretten, Osram-Figaretten, Osram-Rauch-, Kau- und
Schnupftabake. — Die Wirkung eines solchen Namens
erstreckt sich aber auch noch weiter: In Südafrika hat
vor kurzem ein Reger, der vermutlich unter seinen Stam-
mesangehörigen als besonders großes Licht gelten wollte,
den Namen „Osram“ angenommen. Ob er dabei auch
die Eigenschaften der Osram-Lampe, nämlich ihre strah-
lende Helle, ihre Sparsamkeit und ihre Widerstandsfähig-
keit erworben hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Weizen, hiesiger Mk. 20.40—20.60; Roggen, hiesiger
Mk. 16.40—00.00; Gerste, Ried-, u. Pfälzer Mk. 00.00
bis 00.00; Gerste, Wetterauer, Mk. 00.00—00.00; Hafer,
hiesiger Mk. 16.50—17.25; Mais, Mk. 15.00—15.25;
Raps, Mk. 00.00—00.00; Senf, Mk. 0.00—0.00; Stroh,
Mk. 0.00—0.00; alles für 100 Mgr. gute marktfähige
Ware.

Fiehpreise am 20. April 1914.

Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, bis 7 Jahre 86
bis 93 Mk., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgewästete
und ältere ausgewästete, 85—92 Mk., Ochsen, mäßig
genährte junge und gut genährte ältere 78—84 Mk.;
Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 73—80 Mk.,
Bullen, vollfleischige jüngere 65—72 Mk., Bullen, mäßig
genährte junge und gut genährte ältere 00—00 Mk.;
Färsen höchsten Schlachtwertes 85—93 Mk.; vollfleischige
ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7
Jahren 75—82 Mk.; wenig gut entwickelte Färsen 76
bis 84 Mk., ältere ausgewästete Kühe und Färsen 66
bis 72 Mk., mäßig genährte Kühe und Färsen 60—65
Mk., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 Mk. Alles
für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastfälsber
110—115 Mk., mittlere Mast- und beste Saugfälsber 103
bis 110 Mk., geringere Mast- u. Saugfälsber 97—102 Mk.,
geringe Saugfälsber 85—93 Mk.; Schafe, Mastlamm
und Masthammel 92—94 Mk., geringere Masthammel
und Schafe 00—00 Mk., mäßig genährte Hammel und
Schafe (Mastschafe) 00—00 Mk.; Schweine, vollfleischige
von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 62—63 Mk., voll-
fleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht 61—62 Mk.,
vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 62—63
Mk., vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 60
bis 00 Mk., Fettschweine über 3 Jtr. Lebendgewicht 55
bis 58 Mk.

Kartoffeln in Waggonladung 4.75—5.75 Mk., im
Detailverkauf 6.25—7.00 Mk. per 100 Mgr.

Die Geburt eines
Töchterchens
zeigen hochehrent an
Ernst Pechner und Frau
Paula geb. Erlenbach.
Bortia-Niederschöneweide, 21. April 1914
Brückenstr. 31 IV.

Mein großer Erfolg beweist:

Damen-Hüte

Garnierte
 hohe moderne Fassons, mit reicher
 Blumen- und Band-Garnitur
 Haupt-Preisliste 9.50, 6.75, 4.50

3⁵⁰

Herren-Hüte

wie

billig

ich

verkaufe

Kinder-Hüte

Kleidsame
 jugendliche Formen mit
 Ranken, Feldblumen und Band
 Haupt-Preisliste 4.50, 3.25, 2.50

1⁹⁵

Knaben-Hüte

Jeder Hut wird zum Umändern in
 meinem Atelier angenommen

Kaufhaus Dobranz, Weilburg.

Mein Schaufenster zeigt Ihnen zirka 100 Hüte

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Die Gewerbesteuerrolle für das Steuerjahr 1914 liegt von Montag den 27. ds. Mts. ab eine Woche lang während der Dienststunden im städtischen Steuerbureau Zimmer Nr. 7 zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus. Es ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet.
 Weilburg, den 20. April 1914.
 Der Magistrat.

Arbeits-Bergebung.

Zur Herstellung des Weges nach Weilburg werden am Samstag den 25. d. Mts., nachmittags 2 Uhr das Brechen, Anfahren und Schlagen von 140 cbm Kleinschlagsteinen auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich vergeben. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
 Wirbelau, den 21. April 1914.
 Der Bürgermeister.

Arbeits-Bergebung.

Zur Neudeckung des hiesigen Ortsberings werden am nächsten Freitag den 24. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, das Brechen, Anfahren und Schlagen von 176 cbm Kleinschlagsteinen und Anfahren von 24 cbm Steingruß auf der Bürgermeisterei dahier öffentlich vergeben. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
 Elferhausen, den 19. April 1914.
 Der Bürgermeister.

Arbeits-Bergebung.

Zum Ausbessern der Ortsstraße werden nächsten Freitag den 24. ds. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, das Brechen, Anfahren und Schlagen von 60 cbm Kleinschlagsteinen auf der Bürgermeisterei dahier öffentlich vergeben. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
 Wesselnbach, den 19. April 1914.
 Der Bürgermeister.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Das Sommersemester beginnt Donnerstag den 23. April.
 An diesem Tage haben sämtliche, zum Besuch der Schule Verpflichtete, nachmittags 6 Uhr im Schullokal (Volksschule) zu erscheinen.
 Der Unterricht in der Vorbereitungszeichenschule beginnt Samstag den 25. April, nachm. 1 1/2 Uhr, in der Fachzeichenschule Sonntag den 26. April, vorm. 8 Uhr.
 Der Schulvorstand.
 § 1 des neuen Ortsstatuts lautet: Alle im gedachten Bezirk nicht bloß vorübergehend beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, auch Handlungs- und Fabrikarbeiter) sind verpflichtet, die hieselbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den vom Schulvorstand im Einvernehmen mit dem Magistrat festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen.

An- u. Abmeldeformulare sowie Fremdenbücher
 H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten und Bekannten mit, dass Dienstag morgen 8 Uhr nach kurzem aber schwerem Leiden in der Klinik zu Giessen unser lieber guter Sohn, Bruder und Schwager

Herr Heinrich Eller

im Alter von 23 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Dies zeigen tiefbetriibt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Wilh. Eller nebst Frau u. Kinder.

Gaudernbach, den 22. April 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, in Gaudernbach statt.

Verein für das Deutschtum im Ausland Allgemeiner Deutscher Schulverein

Die Tagung des Landesverbandes am 26. April im Hotel „Kaltwasser“-Wehlar, kleiner Saal, beginnt pünktlich 12 Uhr. Um 1 1/2 Uhr findet gemeinsames Mittagessen (trockenes Gedeck 2 M.) statt. Mitglieder, die teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei dem hiesigen Vorstand zu melden.

Geschäftsbücher,

Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher, Nachstuch-Notes, Hefte und Brieftaschen
 Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Brav. jung. Bäckerbursche
 wird gesucht.

Bäckerei Fuhlinger.
 Zwei noch gut erhaltene
Sofas

zu verkaufen.
 Wo, sagt die Exp. unt. 669.
 Bessere Herren erhalten guten
Mittag- und Abendtisch
 Zu erfrag. in d. Exp. u. 668

Großes, gut möbliertes
Zimmer
 zu vermieten. Mauerstr. 27.
 Möbliertes Wohn- u. Schlaf-
Zimmer
 zu vermieten.
 Frankfurterstraße 41.

2 möblierte Zimmer
 in freier Lage zu vermieten.
 Von wem, sagt d. Exp. u. 664.

Kräftiges Monatmädchen
 für den ganzen Tag gegen
 guten Lohn zum sofortigen
 Eintritt gesucht.
 Näher. in der Exp. unt. 670.

Sauberes
Monatmädchen
 welches schon in Stellung
 gewesen, wird bis mittags
 zum 1. Mai gesucht.

Frau Matthaci,
 Löhnbergweg 5.
 Ein jüngeres ordentliches
Mädchen
 gesucht, welches schon gedient
 hat.
 Zu erfrag. u. 662 in d. Exp.

Ordentlicher Junge
 kann sofort in die Lehre ein-
 treten bei Adolf Würz,
 Bürgermeister, Weilburg.

Kultivatoren

Marke Verkt und andere
Pflüge

Original Zillsche, Dauborner
 re. auch mit verstellbaren
 Körpern empfehle ab meinem
 Lager

Wilhelm Zipp, Löhnberg

**Steckenpferd-
 Seife**

die beste Lilienmilch-Seife
 für zarte, weiße Haut und blen-
 dend schönen Teint 30ck 50 Pfg.
 Ferner macht „Dada-Cream“
 rote und spröde Haut weiß und
 sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Engel-Apothek und Löwen-Apothek
 in Weilmünster: Apoth. Frig
Schießengesellschaft Weilburg
 G. B.
 Beginn des Schießens
 Sonntag den 26. April
 nachmittags 4 Uhr.
 Der Vorstand.

W. D. Qu.
 6 2 4 9 2 / 3 10 2 13 11
 2 17 17 2 7 / 23 4 8 / 7 9
 2 17 17 2 / 10 2 7 16 13
 11 2 8 7 / 10 3 7 7 / 1
1 Lesemappe frei.
 Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Saison-Theater

Saalbau
 Direktion: W. ...
 Freitag, den 24. April
 abends 8 1/2 Uhr
Sudermann's
Heimkehr
 Schauspiel in 4 Akten



BEI WILHELM
 und Regen schütz
 am besten vor Regen
 Kassarh durch Wylber
 len • Erhältlich in
 theken und Drogerien
 der Originalschädel

Wer verkauft sein
 entl. mit gutges. Gef
 sonst. günst. Anm
 od. Umg. Angeb nur
 bef. u. V. 6758 d. W
 Invalidentant Wiesb

Magnumbonum
 Upto date
 Mfr. 1.70-2.50
 Kartoffel-Versand
 Mellentstraße 11.

In allen Garten
 empfiehlt sich
 Ludmja Gohmann,
Schüssel mit
 schild „Burschen
 gefunden. Abzah
 Gebilbete junge
 empfiehlt sich
 aufsichtigung d. Sch
 von jüngeren
 zu mäßigen Preisen.
 Näheres in der Exp.

Erdal

Es ist ärgerlich, wenn
 Schiffe bei hohem Wasserstand
 nicht ab und an
 alle für die
 role nur nach